



Der Röhelberg ist das i-Tüpfelchen der Mecklenburgischen Schweiz.

FOTO: ARCHIV/UDO ZANDER

Die Mecklenburgische Schweiz will selbstbewusster werden

Von Silke Voß

Was macht die Marke Mecklenburgische Schweiz aus? Vor dem Hintergrund der Verschmelzung in die große Seenplatte soll wieder das Lokale gestärkt werden. Bereits rund 60 Akteure haben sich dafür zusammengetan.

TETEROW. Magazine wie LandLust entdecken die Mecklenburgische Schweiz, überregionale Zeitungen wie der Tagesspiegel auch. Schon der Name macht neugierig – was verbirgt sich hinter den wohl nicht mehr als sieben Bergen? Das wüssten die hiesigen Bewohner mitunter auch oft gern – denn das, was die Mecklenburgische Schweiz eigentlich ausmacht, ist noch zu wenig definiert. Finden nicht nur Martina Zienert und Anne Kraft vom KMGNE (Kolleg für Gestaltung nachhaltiger Entwicklung), die im Rahmen des Projekthofs Karnitz jetzt einen Prozess in

Bewegung gesetzt haben, die „Mecklenburgische Schweiz“ als Marke zu stärken. Initiiert hat den Prozeß die Malchowerin Elke Anette-Schmidt vom Landesfrauenrat. Was macht eigentlich die Destination Mecklenburgische Schweiz aus? Was macht sie lebenswert? Woran hapert es?

Solche und ähnliche Fragen haben bereits etwa 60 Akteure diskutiert, die zwischen Kummerower See, Altkalen und Teterow bis Ulrichshusen leben und arbeiten. Probleme wie mangelnde Vernetzung, Mobilität, Angebote vor Ort und industrielle Agrarwirtschaft wurden angesprochen. Zunächst gehe es darum, einmal ins Bewusstsein zu rücken, in welcher Weise hier im ländlichen Raum etwas bewegt wird und woran es mangelt, sowohl sozial als auch ökologisch, kulturell, sprachlich wie kulinarisch. Theoretische Grundlage ist die Masterarbeit des Wareners Hannes Simon Thies für die Dresden Inter-



Martina Zienert und Anne Kraft sammeln zunächst Aussagen von Meck Schweizern, die das hiesige Landleben lebenswerter gestalten möchten. Daraus wollen sie ein Leitbild für die Region entwickeln.

FOTO: SILKE VOSS

national University im Studiengang Kultur und Management namens „Inwertsetzung von historischen Kulturlandschaften im ländlichen Raum, dargestellt am Beispiel der Mecklenburgischen

Schweiz“. Was diese eiszeitlich geprägte Region alles für Schätze birgt, hat bereits Pastor i.R. Eckart Hübener aus Rambow erarbeitet. Mit dem bereits ausgezeichneten Kapellenweg längs versunkener

Bauernkapellen und anhand einer App zu untergegangenen Zeichen vormaligen Lebens wie Mühlen und ganzer Dörfer in der Region.

Vor dem Hintergrund von Zentralisierungen

Interessantes beizutragen hat etwa auch der Künstler Christian Kabuß aus Altkalen, der mit seiner Familie die weiten Wege übers Land grundsätzlich nur mit dem Fahrrad nutzt. Und die Gessiner Bildhauerin Kathrin Wetzel etwa hat Interviews mit zugezogenen Frauen veröffentlicht, die sich unter anderem von der fraulich hügeligen Landschaft zu Kunst inspirieren lassen. Solche und viele andere, die den ländlichen Raum der Mecklenburgischen Schweiz lebenswert gestalten und hier trotz aller Herausforderungen gern beheimatet sind, werden zunächst von Martina Zienert und Anne Kraft interviewt. Anhand dieser Interviews werde ein Leitbild für die

Mecklenburgische Schweiz entwickelt. Bestrebungen, die Landmarke „Mecklenburgische Schweiz“ zu stärken geschehe vor allem auch vor dem Hintergrund von Zentralisierungen wie etwa der Fusion zum großflächigen regionalen Tourismusverband „Mecklenburger Seenplatte“. Ein nächstes Treffen sei für Mitte August anberaumt. Mit im Boot, das künftig durch die Mecklenburgische Schweiz steuert, sitzen unter anderem „Meck-Schweizer“ wie Bernd Kleist vom Gessiner Mittelhof, Jana Koch von der Teterower Touristinfo, Angelika Groh als Managerin der Tourismusdestination Kummerower See, lokale Museen, der Naturpark Mecklenburgische Schweiz und viele andere. Und seine Unterstützung zugesagt habe auch Bert vom regionalen Tourismusverband.

Kontakt zur Autorin
s.voss@nordkurier.de

Dritter Kandidat für die Bürgermeisterwahl in Stavenhagen

Von Eckhard Kruse

Zuerst hatte sich der Apotheker Hans Kaminski noch offengehalten, ob er für das Amt des Stavenhagener Bürgermeisters bewerben will. Nun gibt er seine Kandidatur bekannt. Ein weiterer möglicher Interessent lehnt dankend ab.

STAVENHAGEN/MALCHIN. Im Rennen um die Nachfolge von Bürgermeister Bernd Mahnke (parteilos) hat jetzt ein dritter Kandidat seinen Hut in den Ring geworfen. Der Apotheker Hans Kaminski, der als Parteiloser in der Stavenhagener Stadtfraktion der Linken mitarbeit-

et, gab am Dienstag bekannt, dass er sich um das Amt des Bürgermeisters von Stavenhagen bewerben will. Bisher hatte er seine Kandidatur noch offengelassen.

„Ich will Bürgermeister unserer Reuterstadt werden!“, betonte er. Gemeinsam mit den Einwohnern wolle er die erfolgreiche, wenn auch nicht immer einfache Entwicklung der Kommune voranbringen. Er stamme aus der Stadt, sei in vielen Vereinen der Stadt engagiert. Als Stadtvertreter habe er die Arbeit der Verwaltung kennen und schätzen gelernt. Als Geschäftsmann wisse er um die Herausforderungen einer stabilen wirtschaftlichen Entwicklung. Mit diesen Erfah-

rungen ausgestattet, sieht er sich für das Amt des Bürgermeisters bestens gerüstet.

Hans Kaminski ist 39 Jahre alt. Er studierte Pharmazie und betreibt seit 2007 die Eichen-Apotheke in der Basepohler Straße. Er engagiert sich im Stavenhagener Sportverein von 1863, betreut dort als Sektionsleiter die Abteilung Tischtennis und singt im Gospelchor Happy Voices. Er wird als Einzelkandidat antreten, aber Unterstützung von den Linken bekommen, meinte er.

Damit gibt es jetzt drei Bewerber, die sich für das Amt des Stavenhagener Bürgermeisters interessieren. Neben Hans Kaminski sind das der Ivenacker Bürgermeister Ste-



Hans Kaminski, Bürgermeisterkandidat

FOTO: PRIVAT

fan Guzu und Angel Otto aus Stavenhagen. Der ehemalige Leiter der Flüchtlingsunterkunft in Basepohl, Thilo Rau aus Rostock, hat sich noch nicht entschieden.

Im Stavenhagener Stadtgespräch ist aber noch ein weiterer Name gefallen: der



Manuela Rißer bleibt beruflich lieber in Malchin.

FOTO: NK-ARCHIV

Name von Manuela Rißer, erste Stadträtin von Malchin. Sie wohnt im Stavenhagener Ortsteil Klockow, arbeitet schon viele Jahre lang in der Malchiner Stadtverwaltung und soll Interesse an dem Amt des Bürgermeisters haben.

„Ich wurde von einzelnen Personen angesprochen, ob ich mir vorstellen könnte, für das Amt des Bürgermeisters von Stavenhagen zu kandidieren“, bestätigte Manuela Rißer. Sie habe sich sehr geehrt gefühlt, dass Anwohner ihr zutrauen, diese Stelle auszufüllen. Sie habe sich aber für Malchin und damit für ihre Arbeitsstelle als Amtsleiterin, erste Stadträtin von Malchin und erste Stellvertreterin von Bürgermeister Axel Müller (CDU) entschieden. „Es ist eine Aufgabe, die ich gern mache.“ In diesem Jahr arbeite sie 30 Jahre lang in der Malchiner Stadtverwaltung.

Kontakt zum Autor
e.kruse@nordkurier.de